

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and Price (e.g., 16 fl., 8 fl.).

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau

Headquarters information: Hauptplatz, im Winterlichen Neugebäude, 1. Stock. Includes details about advertising rates and contact information.

Nro. 172

Dienstag den 28 Juli 1868

XVII. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Wien, 25. Juli.

Präsident: Paul v. Somssich. Schriftführer: Alexander von Siniavsky, Peter Mikálly. Auf der Ministerbank: Sónyay, Andrássy, Horváth, Wentheim, Mikó.

Der Präsident meldet nach Authentification des gestrigen Sitzungsprotocolls eine Petition Altöfers wegen Rückvergütung der aus der Justizverwaltung der Stadt erflossenen Kosten an.

Josef Bánó überreicht eine andere Petition eines Barföcker Geistlichen wegen Gestattung des Tabakbaues zum eigenen Gebrauche. Hierauf tritt B. Julius Nyárv. Schriftführer des Oberhauses vor und überreicht das Nuntium des Oberhauses, in welchem die Annahme des Personalerverbotes, Handsteuer- und Steuereinhaltungs-gesetzes, endlich die am Stempelgesetz vorgenommene Modification notificirt wird.

Edward Jászéni überreicht von Seite der 16 Zipser Städte eine Petition, in welcher ebenfalls um die Rückvergütung der Justizverwaltungskosten gebeten wird.

Nun spricht Svetozar Miletic und sagt: Seine sowie des Hauses Würde verlangt es, daß er sobald als möglich purification sei. Zu diesem Behufe bitte er um eine gegen ihn zu richtende strenge Untersuchung, nicht nur betreffs seiner Amtsführung, sondern auch bezüglich des ihm zur Last gelegten Einverständnisses mit den serbischen Verschworenen.

Er stellt den folgenden Antrag: „Das Haus möge beschließen: Das Ministerium des Innern und der Justiz wird dahingewiesen, gegen Svetozar Miletic, Abgeordneten des O-Böcker Wahlbezirkes, in Folge seines eigenen Antrages und ohne vorläufige Einholung der Erlaubnis des Abgeordnetenhauses eine Untersuchung einzuleiten, und über das diesbezügliche Resultat dem Hause Bericht zu erstatten.“

Ignaz Ghyczy erklärt: Ein Abgeordneter habe wohl das Recht, seiner Immunität sich zu begeben, doch könne eine Untersuchung gegen ihn ohne Erlaubnis des Hauses nicht eingeleitet werden, darum wolle das Haus den gestellten Antrag an die Tagesordnung setzen, um darüber zu bestimmen. — Wird angenommen.

Jetzt übergeht das Haus zur Tagesordnung und nimmt die Modification des Oberhauses betreffs des Grundsteuer-vorschlages mit einer stylistischen Abänderung Emerich Csenger's an.

Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer vorgenommen und verlesen.

Desgleichen das Separatvotum der Minorität und die Begutachtung des Centralauschusses des Hauses.

Im Allgemeinen wird der Gesetzentwurf zur Grundlage der Specialdebatte ohne Widerspruch angenommen.

Bei Gelegenheit der Specialdebatte erhebt vorerst Moriz Bokai sein Wort, der, hinsichtlich des 5. Paragraphes, in welchem diejenigen Individuen und Anstalten vorgezählt werden, welche von der Einkommensteuer entbunden werden, wünscht, daß überhaupt Alle, die in den Hauptstädten nicht mehr als 600 fl., in den Provinzstädten aber nicht über 400 fl. Einkommen haben, von dieser Steuer befreit werden mögen.

Paul Nyárv und Balth. Halász unterstützen ihn. Adolf Dobzánky will die Wissenschaftsinstitute, welche durch den Gesetzentwurf von der Einkommensteuer freigesprochen werden, einer solchen unterziehen.

Auch Peter Mikálly will diesbezüglich kein Privilegium ertheilen.

Carl Németh macht die Bemerkung, daß man die zum Besten der Armen errichteten Anstalten wohl nur aus Uebersehen aus diesem Paragraphen weggelassen habe, darum wünscht er mittelst einer Modification auch diese von der Einkommensteuer befreit zu wissen.

Carl Bobory wünscht auch diejenigen Pensionsinstitute von der Einkommensteuer losgesprochen, welche mittelst eigener, unter Entbehren ersparter Einlagen, ein solches errichtet haben.

Finanzminister Sónyay stimmt Carl Németh und Bobory bei, erklärt sich aber gegen Bokai, der das Minimum für die Einkommensteuer in den Hauptstädten in 600, in der Provinz aber zu 400 fl. zu bestimmen wünscht.

In diesem Sinne wird auch abgelehnt. Die Amendements von Németh und Bobory werden angenommen, jenes aber von Bokai zurückgewiesen.

Bei §. 8, welcher die Staatsbeamten von der Gemeindesteuer lospricht, wünscht Ignaz Ghyczy auch diese mit der Gemeindesteuer zu belasten, weil dieselben auch die Wohlthätigkeiten der Gemeindeverwaltung genießen.

Auch Sigmund Borlea stimmt für diese Modification; doch bleibt auf Verwendung des Finanzministers Sónyay der Text unverändert.

Nun entwickelte sich noch über §. 13 eine längere Debatte, welcher ein Minimum der Einkommensteuer festsetzt. Da nämlich die eigenen Aussagen der Betreffenden ihr Einkommen oft für zu gering angeben, sorgen §. 13 und die folgenden dafür, daß eine diesbezügliche Unzulässigkeit nicht stattfindet. Es wird daher der Miethzins von der Wohnung und bei den Pächtern der Miethschilling als Basis angenommen und das Minimum (das Wenigste) der Einkommensteuer beträgt bei den Pächtern 2 und ein halb Percent des Pachtzinses; bei Advocaten, Doctoren, Chirurgen, Professoren und Ingenieuren 12—20 Percent; bei Handelsleuten, Gewerbetreibenden und sonstigen Erwerbern 15—20 Percent des Wohnungsmiethzinses. Die Handwerker zahlen, so lange sie ohne Gehilfen arbeiten, 4 fl., nach einem jeden Gehilfen aber außerdem noch 2 fl. 8. W.

Die Bestimmung dieses Minimums wollte nun Ignaz Ghyczy weglassen, doch stimmte die Majorität für die Beibehaltung desselben.

Nun wurde noch der Gesetzentwurf bis §. 32, vorgelesen und gutgeheißen, dann aber noch der Bericht der Budget-commission des Hauses entgegenommen, welcher ebenfalls gutgeheißen wurde.

Schluß der Sitzung nach 2 Uhr Nachmittags.

Journalstimmen.

Urad, 27. Juli.

„Százabunt“ und „Pester Lloyd“ bringen unter dem Titel: „Ein Nachwort zu den Ausgleichsverhandlungen“ einen Artikel vom Grafen Julius Zankovic.

Im Ganzen, sagt der Verfasser, beruht zwar dieser Entwurf auf einer Grundlage, die allgemein befriedigen kann, allein es we den darin auch einige wichtige Fragen auf eine, nach meinem Erachten für beide Vertretungskörper, insbesondere aber durch den croatischen noch einer reiflichen Erwägung zu unterziehen sein, damit auch in diesen Punkten, wie es die Minorität der croatischen Deputation wiederholt betonte, die Interessen des Landes Croatic und Slavonien vollkommen gewahrt und der kleinste Anlaß für künftige Mißverständnisse und Unzufriedenheiten beseitigt werde.

Die größte Zufriedenheit und Beruhigung dürfte im Lande jener Umstand erwecken, daß in dem Entwurfe das Princip der Verantwortlichkeit derjenigen Persönlichkeit, die an die Spitze der autonomen Landesregierung gestellt wird, ausgesprochen sei, da man im Lande hauptsächlich dieses Hauptpaladium des neuen constitutionellen Parlamentarismus erwartete, und zwar auch mit Rücksicht auf den Sinn des §. 25 des XII. ungarischen Gesetzbuches vom Jahre 1867.

Es wäre jedoch bis zur Durchführung dieses Verantwortlichkeits-Princips im Interesse Croatic und Slavoniens nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu ein Gebot der Nothwendigkeit, daß auch mittlerweile dem Lande auf constitutionell gesetzlichem Wege Gelegenheit geboten werde, auch außerhalb des Landtages seine Meinung über die wichtigsten Fragen, die über das Schicksal des Landes in nächster Zeit entscheiden werden, sowie überhaupt über die Vorformnisse im Lande frei auszusprechen. Dazu sei nothwendig, daß die Generalversammlungen der Comitats wieder hergestellt, und die Presse von dem Drucke, der auf derselben lastet, befreit werde.

Im „Házánk“ eröffnet Baron Ludwig Simonvi einen Artikelchluß über den Wehrgesetzentwurf.

Dieser Entwurf sei der Ausfluß des 67er Ausgleichs; er gehe von denselben Principien aus und habe dieselbe Basis, Alles zu erreichen, was erreichbar ist auf der schwankenden Grundlage der Hoffnung. Daß einzig Letztere die Grundlage sei, auf welcher das nach diesen Gesetzentwürfen organisierte Wehrsystem basiren kann; daß selbe, wenn Alles so bleibt, wie es ist, unzweckmäßig, in der Ausführung sehr schwierig sei — das lasse sich leicht beweisen; leider jedoch, sagt Verfasser, trage dieser Gesetzentwurf die Zwitterart in seinem Schoße. Die Intelligenz, welche nun in die Armee eintreten wird, werde mit dem Geiste, der heute noch unter den österreichischen Officieren herrscht, in Widerspruch gerathen; ebenso könne sehr leicht die Landwehr mit der aus heterogenen Elementen bestehenden österreichischen Armee in Conflict gerathen.

Deshalb, sagt Verfasser, könne die Grundlage dieses Entwurfes bloß die Hoffnung sein, daß die gegenwärtigen Verhältnisse sich ändern müssen und daß man daher Alles thun müsse, um dies zu erreichen.

Die zwei Hauptprincipien des Gesetzentwurfes, die allgemeine Wehrpflicht und das Landwehrsystem, nehme die Linke an, aber gegen die Mängel bei Anwendung dieser Principien werde die Linke zu Felde ziehen.

Eines dieser Mängel sei, daß der Gesetzentwurf einen Rückschritt von den 67er Gesetzen beudet. Denn §§. 11 und 12 des XII. G. N. sprechen ausdrücklich von der ungarischen Armee. Es sei wohl wahr, daß im deutschen Texte dieses Gesetzes, welches dem Reichsrathe vorgelegt worden, die ungarische Armee nicht erwähnt worden; allein diese freie Uebersetzung könne für Ungarn nicht bindend sein.

Die Linke werde die Benennung der ungarischen Armee entschieden fordern.

„Magyar Ujság“ veröffentlicht einen Brief des Nagy Szalontaer „Volksvereines“ an Kabislaus Böförményi, worin der Verein seinem Schmerz darüber Ausdruck gibt, daß man Böförményi „gewaltthätig in den Kerker geschleppt.“ Diese Phrase ist keineswegs die tollste in der Epistel; der ganze Brief strömt von Ueberheiten. Folgende Stellen mögen als Stylprobe dienen.

„In Wahrheit, der Verstand wird erschüttert, das Blut gefriert im Herzen, die Seele schauert, wenn man die so entsetzliche Unterdrückung eines wahren Patrioten sieht.“

Gott! Gott der Ungarn — heißt es weiter — laß doch endlich genug sein unserer Leiden, unserer Märtyrer.“

Wenn die Mauern reden, wenn die Erde sprechen könnte, so würdn sie vor dem Schemel deines Thrones um Segen flehen für diese vortrefflichen Patrioten, die als die leuchtenden Säulen unseres Vaterlandes auf solche Weise von dem Busen des Nationalkörpers her abgerissen wurden.“

Beniczky.

Wien, 26 Juli.

In der Angelegenheit Beniczky macht Csernátöny im „Hon“ einige practische Bemerkungen. Für's Erste findet er die Ausschreibung des Preises von 500 fl. nicht genügend, es müßte auch dem Angeber, falls er ein Mitschuldiger wäre, die Straffreiheit zugesichert werden, wie

das in England üblich ist, wo bei Ausschreibung ähnlicher Preise auch die öffentliche Versicherung beigelegt wird, daß der Angeber, wenn er auch bei Begehung der That betheilig gewesen oder vorläufige Kenntniß von ihr gehabt, straf-frei ausgehen wird, von welcher Begünstigung natürlich der Hauptthäter ausgenommen ist. Denn gerade durch Mitschuldige habe man die meiste Aussicht, dem Hauptthäter auf die Spur zu kommen, diese werden sich aber wegen einer Geldbelohnung nicht dem Risiko, gehängt zu werden, aussetzen. Ein zweites Mittel, welches Csernátöny empfiehlt, ist die Verbreitung photographischer Porträts Beniczky's in vielen tausend Exemplaren. Die Möglichkeit, daß B. noch am Leben, sei solange vorhanden, bis nicht sein Leichnam gefunden wird, und da man der Sache auch einen politischen Ansprich gegeben, sei es im Interesse des politischen Rufes der Nation doppelt geboten, kein Mittel unversucht zu lassen, um das räthselhafte Dunkel je eher aufzuhellen, in welches das Verschwinden Beniczky's noch immer gehüllt ist.

Den „Föv. L.“ zufolge war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß man dem Geheimniß bezüglich Beniczky's auf der Spur sei, und daß das Dunkel binnen Kurzem aufgeheilt sein werde. Dasselbe Blatt erwähnt auch eines unwahrscheinlichen Gerüchtes, daß sich in Ofen ein Verein von exaltirten Individuen gebildet habe, und daß Beniczky ein Opfer dieser Schwärmer sei. Die Ofener Stadthauptmannschaft soll diesem Verein auf die Spur gekommen sein, und werden auch die Namen einiger Betheiligten genannt.

Die fürstlich serbische Regierung

hat in einer neuerlichen Note vom 13./25. Juni dem ungarischen Ministerium jene Thatumstände mitgetheilt, deren weitere Untersuchung „beitragen kann, um das an dem verstorbenen Fürsten begangene Verbrechen in seiner ganzen Ausdehnung und wahren Bedeutung zu entdecken.“ Die serbische Regierung hat nämlich aus glaubwürdiger Quelle folgende Umstände erfahren:

1. Paul Radovanovic, das Haupt der Verschwörung gegen das Leben des seligen Fürsten, hat 8 Tage vor dem Morde beim „weißen Schiff“ zu Neusatz mit Miletic und mit den serbischen Emigranten Zusammenkünfte gehabt. Dieselben Zusammenkünfte hatte er auch bei Ghofa Matics zu Kamenik.

2. Stefan Zvetkov aus Futtag (Futak) ist 5 Tage vor dem Morde in der Typographie der „Zastava“ gewesen und hörte daselbst, der Fürst Michael werde in ein paar Tagen sterben. Diese Angabe haben auch die zugegen gewesenen Schriftfeger gehört.

3. Der Senator Mudjalo aus Neusatz, intimer Freund Miletic's, hat sich 14 Tage vor dem Morde geäußert, man werde bald in Serbien Wunder erleben.

4. Am Tage des Mordes war am Szallás des Capitäns Kamber Gesellschaft. Während des Mahles brachte Kamber eine Depesche über den Tod des Fürsten. Ueber diese Kunde winkte Milovan Jankovic dem Bulgaren Caravelov mit dem Auge zu, und sie lachten laut auf. Der Augenwink des Jankovic an Caravelov ist von allen anwesenden Gästen bemerkt worden.

5. Der Professor Puschibert, Miletic's Creatur, hat öffentlich im Garten des „Kruz“ (Krajzodov) gesagt, er besaure, keinen Burschen zu haben, der es wagte, für Radovanovic, den Retter Serbiens, einen Toast auszubringen.

6. Kujuncsic, der gewesene Professor der Belgrader Hochschule, hat zu Bulovar in Gegenwart des Sina Jitipovic gesagt, er wundere sich nicht, daß der Fürst jetzt umkam, sondern daß er nicht schon früher umgekommen sei, und daß Radovanovic kein Lump, sondern der größte Charakter in Serbien sei, den man Christus an die Seite stellen sollte.

7. Milovan Jankovic und Caravelov haben am Tage vor dem vollbrachten Morde 1000 Ducaten und 5000 Gulden in B. N. in die Sparcassa zu Neusatz zur Einlage gebracht. Die Banknoten sind den Cassastatuten gemäß angenommen, die Ducaten aber zurückgewiesen worden.

Hieraus folgert die serbische Regierung, daß die gedachten Umstände mit dem am Fürsten vollbrachten Morde in enger Verbindung stehen. Dieselben zeugen, daß die in obigen Punkten angeführten Personen mehr oder weniger zu den Theilnehmern an der verbrecherischen That gehören.

Die serbische Regierung benötigt hiernach die Erhebung und Erforschung: a) Welche Bedeutung jene Zusammenkünfte hatten, die Paul Radovanovic in Neusatz und Kamenik abhielt, und welche Personen daran Theil nahmen. b) Es sollen Stefan Zvetkov und die Schriftfeger in der Typographie der „Zastava“ darüber befragt werden, was sie davon gehört haben, daß Fürst Michael in ein paar Tagen sterben werde. c) Es soll der Senator Mudjalo und jene, in deren Gegenwart er sprach, darüber befragt werden, was sie davon hörten, daß bald in Serbien Wunder geschehen sollen. d) Man möge den Capitän Kamber und seine Gäste über den von Jankovic den Caravelov gegebenen Augenwink und überhaupt über das Benehmen Jankovic's in dem Momente, als man die Nachricht über den Tod des Fürsten brachte, vernehmen. e) Es sollen jene Personen vernommen werden, welche die auf den Morde und auf den Räubersführer Radovanovic bezüglichen Reden des Professors Puschibert und des gewesenen Professors Kujuncsic gehört haben. Schließlich f) es soll erhoben werden, ob Jankovic und Caravelov die erwähnten Geldsummen in die Sparcassa brachten und im Bejahungs-falle, woher sie das Geld bekamen, da man nach Kenntniß des Zustandes nicht leicht annehmen könne, daß diese Herren so namhafte Summen besitzen.

# Zum Schützenfest in Wien.

W. Z. Wien, 25. Juli.

Gegen 5 Uhr Nachmittags langten am Südbahnhofe aus Steiermark über 600 Schützen an. Sie wurden von Seite des ungewöhnlich zahlreich versammelten Publicums enthusiastisch begrüßt. Die Musikcapelle Rodich intonirte einen Marsch; die Schützen gruppirt sich um ihre Banner, unter welchen die Fahne von Neunkirchen durch ihre schöne Ausstattung besondere Aufmerksamkeit auf sich zog. Dr. Gunesch hielt die Empfangsrede.

Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste, das in den Hallen des Bahnhofes ein tausendstimmiges Echo fand. Dr. Siedl, Oberstschützenmeister aus Laibach, dankte in wenigen Worten. Redner bringt zum Schluß ein Hoch aus auf die Volkvertretung, auf die Wiener Bevölkerung und auf das Centralcomité. Hierauf spielte die Capelle „Das deutsche Lied“ und begleitete die Schützen auf den „Mozart-Platz“. Untermwegs großer Jubel.

Mit dem Hohenbacher Zuge um halb 11 Uhr Vormittags kamen heute mehr als 300 Schützen an, zum Theile Amerikaner aus New-York, San Francisco und Michigan, zum Theile Hamburger, Bremer und Lüneburger. Die Schützen gruppirt sich in der Halle corporativ um ihre Fahnen. Außer der ehrwürdigen, ganz zerschossenen Standarte der Hannoveraner hatten die Nord-Deutschen die deutsche Bundesfahne und die von den Wiener Schützen dem deutschen Schützenbunde geschenkte Fahne mitgebracht. Dr. Willner, sich vorerst an die Amerikaner und Bremer wendend, sagte beiläufig Folgendes: „Mit Stolz und Freude begrüße ich es, daß die Deutschen aus weiter Ferne, ja über die Meere zu uns kommen und an unserem Volksfeste Theil nehmen. Die aus großen Kämpfen entstandene Union schickt uns viele deutsche Brüder. Ich begrüße Sie mit einem Hoch, in das ich Sie einstimmen bitte. (Begeisterte Hochrufe.) Meine nächstes Wort gilt den Bremer Bürgern. Sie waren es, die das in Frankfurt begonnene, Anfangs schüchtern auftretende Werk muthig fortsetzten. Diesen Bürgern gebührt unser Dank.“

Redner gedenkt der herzlichen Weise, mit der die Wiener Schützen feinerzeit in Bremen aufgenommen wurden, und spricht hiefür den Dank aus.

Ihm erwiderte Hufschild aus Bremen.

Noch in den Vormittagsstunden trafen ferner im Nordbahnhofs ein die Schützenvereine von Aulzig, Teplitz, Hohenelbe, Opach in Sachsen mit ihren Fahnen.

Auch die Sachsen aus Siebenbürgen entsendeten ein zahlreiches Contingent zum Schützenfeste. Sie brachten die Fahnen der Schützengilden aus Hermannstadt und Kronstadt mit. Dr. Willner empfing die Gäste. Dr. Lindner aus Hermannstadt antwortete auf seine Empfangsrede. Um 2 Uhr Nachmittags kam ein mit grünem Reifig und mit Fahnen geschmückter Train in den Nordbahnhof gebrannt, der 300 sächsische Schützen brachte. Der Sprecher des Comité richtete an die Gäste eipige herzliche Worte des Empfangs.

Ihm antwortete hierauf Herr Kretschmar aus Dresden. Der Landungsplatz der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft bot auch heute einen festlichen Anblick und ähnlich wie gestern harrte eine zahllose Menschenmenge der beiden Dampfboote, die diesmal Schützen aus Baiern, Baden, Württemberg und Belgien bringen sollten.

Als dieselben endlich nach 5 Uhr landeten, wurden die Gäste, ungefähr 600, mit Musikklängen und tausendstimmigen Hochrufen empfangen. Das Empfangscomité begab sich auf das Schiff und Gemeinderath Hügel hielt eine kurze Ansprache, in welcher er die Schützen willkommen hieß und die Hoffnung aussprach, daß sie sich in Wien heimlich fühlen werden.

Der bei dem Feste zu erringende Preis sei kein greifbarer, sondern ein moralischer; es gelte zu beweisen daß jeder

Deutsche an Deutschland halte. Freiherr v. Kroneberger, Schützenmeister aus Carlsruhe, erwiderte: Auch wir verstehen und würdigen die Bedeutung dieses deutschen Festes, deshalb sind wir so zahlreich gekommen. Mögen sich die Verhältnisse in Zukunft wie immer gestalten: eines bleibe sich gleich, das deutsche Herz. (Lebhafter Beifall.)

Die Aufmerksamkeit des Publicums wurde besonders von den Belgiern in Anspruch genommen, die militärisch uniformirt und organisiert — ein Officier, zwei Unterofficiere und 9 Mann — ein kleines Corps bilden und deren französische Uniform grell gegen das einfache deutsche Schützenkleid abstach.

Durch eine Entgleisung, die glücklich Weise keinen Unfall nach sich zog, verspätet, langten die beiden Extrazüge mit den Württembergern und Schweizer Schützen heute anstatt um 2 Uhr erst gegen 6 Uhr Abends im Westbahnhofs an. Unter den Württembergern, im Ganzen etwa 500, befanden sich mehrere Mitglieder des Zollparlamentes und der württembergischen Kammer; die Gänge, von Musikklängen und enthusiastischen Hochrufen der zahlreichen Menge empfangen, gruppirt sich um ihre Banner, unter denen sich die Fahne des schwäbischen und des Ulmer Schützenvereins befanden. Dr. Wilfort sprach die Empfangsrede. Abg. Fressleben, Führer der württembergischen Volkspartei, erwiderte.

Nach einem kurzen Intervall brauste der Zug mit den Schweizern, ebenfalls von begeisterten Zurufen empfangen, heran. Fabricius aus Frankfurt, Mitglied des Centralausschusses, begrüßte sie Namens des Comité's, Landamann Steiger aus Schwyz erwiderte mit einigen Dankesworten für den herzlichen Empfang.

Schweizer und Württembergern zogen unter dem Jubel der Bevölkerung gemeinsam mit wehenden Fahnen in die Stadt. Die Uniformirung der 700 Schweizer, Schützenrock, Strohhut mit grünem Band, bot einen recht malerischen Anblick. Die Schweizer Schützen, zumeist aus Landau, Zürich und Schwyz, waren unter Führung des Dr. Gyn aus Schwyz.

An dem Einzug der Tiroler nahmen auch Theil mit den Südtirolern zwei Enkel Andreas Hofers, Andreas Holznecht von Meran (Sohn der ältesten Tochter A. H.) und Carl v. Hofer, Reichsministerialbeamter, so wie ein Urenkel des Sandwirths im Tiroler Costume. Auf der Spitze der Meraner Fahne prangte ein prachtvolles Bouquet, gespendet von einer Urenkelin des Mannes von Tirol.

\* Wien, 25. Juli.

Se. Majestät wird das Schützenfest nicht eröffnen, sondern den Festplatz erst am Mittwoch besuchen. Am Portal wird der Kaiser von sämmtlichen Comité's empfangen werden und dann nach Besichtigung aller Schützenräume einen Schuß auf die Industriescheibe abfeuern.

Beim Sonntagbankett in der Festhalle wird von den Ministern nur Giska sprechen. Den Toast auf den Reichsrath wird wegen Kaiserfeld's Erkrankung der Vicepräsident Hopfen beantworten.

Die württembergischen Schützen sind eingetroffen; der Empfang war ein enthusiastischer. Der Zollparlament's-Deputirte Fressleben hielt die Ansprache und sagte: Oesterreich und Schwaben hat Gott vereint, keine Macht kann sie trennen. Oesterreich muß unter allen Umständen deutsch bleiben. Es lebe Wien, die einzige Kaiserstadt. Der Empfang der Schweizer war ebenfalls der herzlichste. — Es sind 10,000 Schützen und bei 60,000 sonstige Fremde erschienen.

Das Aussehen der Residenz gestaltet sich immer festlicher, die Gebäude prangen im Fahnen Schmucke.

Die sächsischen Schützen haben den Reichskanzler Baron Beust zu ihrem Schützenvorstande gewählt.

Abends treffen 200 Bremer Schützen mit der Bundesfahne hier ein.

Se. Majestät ist heute von Ischl nach Wien zurückgekehrt und reist Morgen ins Brucker Lager, von wo er erst am Dienstag nach Wien zurückkehrt.

FM. Möring geht nach Triest, um bis zur vollständigen Sicherstellung der Ordnung interimistisch die Statthalterei-Geschäfte zu führen.

## Neuestes.

**Belgrad, 25. Juli.** Die Schlußverhandlung in dem Proceffe wegen des Attentates wurde heute beendet und findet Montag Nachmittags die Publication des Urtheils statt. Die Forderung des Staates auf Schadenersatz beträgt 140,000 Ducaten.

**Paris, 25. Juli.** Für die Gesandtschaftsposten in Brüssel ist noch immer Herr v. Lagueronniere in Aussicht genommen. Er hat einen Vertrauensmann nach Brüssel gesendet, um zu constatiren, daß das Project eines politischen, kommerziellen Zollbandes zwischen Frankreich, Belgien und Holland noch immer nicht aufgegeben sei.

**London, 25. Juli.** Der „Examiner“ versichert, der General Prim habe London nicht verlassen.

**Sofareff, 25. Juli.** Das Journal „Romanul“ beklagt den Aufstand in Bulgarien, weil derselbe der nationalen Sache nur schade, und ermahnt Bulgarien zur Ruhe.

„Romanul“ sagt ferner, daß die Regierung alle Maßregeln ergriffen habe, um die bulgarische Bewegung auf romanischem Boden zu unterdrücken.

Minister Bratiano ist nach Giurgevo abgereist, um dem ungeheuerlichen Treiben ein Ende zu machen.

## Das Fest der Fahnenweihe des Arader Feuerlöschcorps.

Arad, 27. Juli.

—a. Die ganze Stadt nahm an dem erhebenden Feste der Fahnenweihe unseres mackeren Feuerlöschcorps freudigen Theil, und so hat es billigerweise auch sein müssen. Denn die Mitglieder dieses Vereines finden ja darin die Erfüllung ihrer Pflicht, daß sie für das Wohl der ganzen Stadt, wenn dasselbe durch das furchtbare Element des Feuers oder des Wassers gefährdet ist, mit eigener Aufopferung, mit Daranlegung von Gut und Blut einstezen. — Schon am Abend des 25. d. M., als am Vorabend des Festes, durchzog das Musikcorps der Feuerlöschmänner, beim Glanze der Fackeln und mit klingendem Spiele die Straßen unserer Stadt, um dasselbe herumwogte die große Menge derer, die diesen musikalischen Zapfenstreich mit genießen wollten, und nicht nur einmal brach der rauschende Jubel los, wenn gerade eine jübende nationale Weise angestimmt wurde. Am nächsten Morgen verkündete schon um 5 Uhr eine frühe Tagesrevue, daß der Tag der feierlichen Weihe herangekommen sei. Die Revue hatte ihre Wirkung, denn schon am frühen Morgen machte sich eine große Lebhaftigkeit des Verkehrs am Hauptplatze bemerklich und Alles freute sich, daß die Sonne so voll und klar vom Himmel hernieder schien, daß zum Wenigsten von oben keine Störung des Festes zu fürchten war. Kurz nach 8 Uhr versammelten sich die Fahnenfräulein mit ihren Begleitern vor der Wohnung der Hochwohlgeborenen Frau Judith v. Bárány, die mit lebenswürdigster Bereitwilligkeit das Amt der Fahnenmutter übernommen hatte. Die Fahnenfräulein waren weiß gekleidet und mit rothen Schleifen geschmückt, und boten einen Anblick, der selbst das blasirteste Gemüth in gelinde Wallungen zu versetzen geeignet war, und wenn wir nicht jede Einzelne einer Grazie, und sie in Gesamtheit einem Kranze lieblicher Blumen vergleichen, so ist das bloß dem zuzuschreiben, daß diese Vergleiche sehr gewöhnlich sind, unsere Schönheiten aber außergewöhnlich.

er sich auf den ledernen Sessel vor seinem Schreibtisch und schlug mit geballter Faust auf die Papiere vor sich. „Das ist ein Glend!“ rief er. „Die kleinlichen Quälereien und Sorgen des Geschäfts würden mir nichts ausmachen; ich würde über sie lachen, wie ich früher über sie gelacht habe, wenn ich sonst zufrieden sein könnte. Aber das nagt stets an meinem Herzen. Sie verstehen was ich meine — denn Sie wissen ja so gut wie ich, wie es bei mir zu Hause steht.“ Die Cigarre bewegte sich mit erschreckender Geschwindigkeit in seinem Munde; der arme Mann war offenbar sehr erregt und betäubt. „Heute Nacht“, sagte er vor sich hinschauend — „hatte meine Frau wieder erbärmliche Krämpfe — meine Tochter ist ebenfalls elend — sagen Sie selbst, erkennen Sie Eva noch?“ — „Und was soll das werden?“ „Wofür arbeite ich und schaffe ich, wenn mein einziges Kind hinwinkt!“ Er wüchete sich die Augen. „Ich bin kein Gelehrter, kein Künstler — keiner von denen, die da oben in den Wolken jeden Weg kennen, hier unten aber keine Pomeranze von einer Citrone unterscheiden können; aber ich weiß doch auch, was recht und gut und schön ist — sagen Sie, finden Sie das recht und gut, wie es jetzt draußen bei uns steht?“ „Gewiß nicht.“ „Aber meine Frau hat es so haben wollen. Ich habe ihr den Willen gelassen, ich dachte, daß in Herzensangelegenheiten eine Frau, eine Mutter am besten urtheilen müsse — allein sehlgeschossen — das Unglück haben wir heraufbeschworen. Wenn ich sonst nach Hause kam und war müde und gelangweilt von meiner Arbeit — da hörte ich das frische frohe Lachen meiner Eva durch das Haus schallen — da wurde ich wieder jung. — Und nun —“ Er wandte sich ab, auch Stamm war erschüttert. „Ich habe meiner Schwester nicht glauben wollen und habe sie abgewiesen, weil sie sich manchmal zu sehr in Dinge mischt, die sie nichts angehen — aber ich hätte ihr doch folgen sollen.“ „Es ist vielleicht noch nicht zu spät —“ warf Stamm ein. — „Was soll ich thun. Ein Nachtwort? Ich würde die Sache nur verschlimmern, und was vermögen die besten Gründe, wenn man sie mit Krämpfen zu widerlegen sucht?“ (Fortsetzung folgt.)

## Schilleren.

40

### E v a.

Original-Novelle von F. L.

(Fortsetzung.)

#### Zwölftes Capitel.

Eine Stunde darauf ging Stamm wie zufällig in der Stadt an dem Geschäft des Herrn Nicolaus Taverna vorüber, sah nach den Fenstern und begrüßte den Chef des Hauses, der ebenfalls zufällig auf die Straße schaute.

„Kommen Sie einen Augenblick herein, Freund!“ rief Taverna ihm zu, und der Maler folgte ohne Zögern der Einladung. Er fand Herrn Nicolaus inmitten vieler Briefe und Pakete an seinem Schreibtisch, wie er die Cigarre zerkaut, sie aus einem Mundwinkel in den anderen spazieren ließ und offenbar unwirrschen Sinnes war.

„Die Welt geht zurück!“ sagte der biederer Herr Nicolaus und gab seinem Freunde die Hand. „Es ist keine Freude mehr zu leben.“

„Warum so mißmuthig? Ich glaubte gar nicht, daß ein Taverna sich so leicht aus seiner Ruhe bringen ließ.“

„So leicht geschieht das nicht. Aber wenn es überall stöck — da sehen sie die Wijsche,“ dabei warf er einen Pack Briefe auf den Tisch, daß sie umherflogen, „nichts als elende, armelige Nachrichten, — schlechte Ernte, hohe Preise, abscheuliche Waare, — manchmal bin ich der ganzen Sache überdrüssig!“

Der Kaufmann war aufgesprungen und durchmaß das Zimmer mit langen Schritten.

„Und wahrhaftig, Grobheiten muß man sich sagen lassen, wie ein Schuhpuger. Jeder kleine Krämer, der einem für ein paar Bagen Waare abnimmt, meint nergeln und mäkeln zu dürfen nach Herzenslust. Und das muß man sich alles gefallen lassen, und soll auch noch höflich bleiben! — Manchmal, wenn es mir gar zu arg wird, flüchte ich einen Augenblick in mein Cabinet, da neben an — dort steht eine Reihe alter Gläser — an denen lasse ich meine Wuth aus. — D, ich sage Ihnen, von solchen Annehmlichkeiten ahnen Sie gar nichts, — Sie malen Ihre Bilder, verkaufen sie und Alles ist gesagt.“

„Glauben Sie? lächelte der Maler. „Und die Leute, welche ein Bild bestellt haben und schließlich nicht mit ihm zufrieden sind Je weniger einer davon versteht, desto mehr

kritisiert er. Dem ist das Bild zu bunt, dem zu düster; der tabelt das Derbnatürliche, Jener rümpft die Nase über die ewigen Phantastereien. Darin geht es uns mit den Bildern, wie Ihnen mit den Köpfen.“

„Das mag wahr sein.“

„Aber wir haben noch einen Feind, den Sie nicht kennen.“

„Der wäre?“

„Wir selber. Wenn die Ernte schlecht ausfällt, so können Sie eben nichts Besseres liefern, als die Natur gewollt hat. — Sie hören wohl Grobheiten, aber Ihr Gewissen ist rein. Bei uns Künstlern ist das anders, lieber Herr Taverna. Wenn bei uns die Waare schlecht ist, sind wir selbst Schuld daran. Wie oft fühlen wir in uns das nagende Gefühl der Unsicherheit. Wie streben einer Idee nach, wollen sie erfassen, in uns lebendig werden lassen, und wir fühlen uns zu schwach, zu arm. Unsere schöpferische Thätigkeit verläßt uns, der Pinsel entfällt unserer Hand und wir fühlen unsere ganze Schwäche. Das sind die schwersten Stunden eines Künstlers, der es ernst mit sich meint.“

„Sie haben Recht,“ sagte Taverna. „Ein jeder Stand hat seine Plage wie seine Freuden. Glauben Sie mir, daß auch der Handel seine Poesie, seine großartige Anregung hat?“

„Ich habe nie daran gezweifelt.“

„Sehen Sie, ich bin kein Dichter, und verstehe nicht viel von all den schönen Sachen. Aber wenn ich so mitten in meinem Geschäft bin, jetzt eine Depesche von London bekomme, gleich darauf eine andere aus Neapel, im nächsten Augenblick ein Brief aus der Levante, aus America einläuft — wenn ich mich dann im Verkehr, im lebendigen Verkehr mit der ganzen Welt sehe, —glauben Sie mir, das ist ein erhebendes, ein stolzes Gefühl — ich weiß nicht, wie es den Dichtern zu Muth ist, aber ich möchte fast sagen, daß ich mich dann manchmal ganz poetisch fühle. Und bin ich einmal nur wenige Tage aus dieser Arbeit, aus diesem Leben heraus — so fehlt mir etwas, ich komme mir dann vor, wie ein Robinson auf einer wüsten Insel — fern von dem Verkehr und der Hilfe der Menschen! Das ist vielleicht lächlich — meine Frau würde vielleicht über meine einfältigen Vergleichen schelten, aber es ist doch so. Apropos, waren Sie heute draußen bei uns?“

„Ja, doch nur kurze Zeit,“ und Stamm schüttelte den Kopf.

Taverna blieb stehen und holte tief Ath. m. Dann warf



**B**u einer Deconomie von 300 Joch commassirten Grundes in der Nähe Temesvárs wird vom 1. October l. J. an ein Curator gesucht, der in der Feldwirthschaft praktisch erfahren ist.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Emerich v. Maray, Advocat in Arad. (537-1,2)

### Megalien- und Feld-Verpachtung.

Die den Melchior Schreyer'schen Erben gehörigen circa 70 Joch Ackerfelder auf der nächst Arad gelegenen Pukta Zt. Jamás, sammt dem damit verbundenen Megal-Schankrechte und Wohnlocalitäten, werden vom 1. November l. J. an auf drei nacheinander folgende Jahre im Offertwege verpachtet.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerte bis 3. August l. J., Vormittags 10 Uhr, mit einem Vadium von 500 fl. versehen, in die Wohnung der Befertigten einbringen. Arad, 15. Juli 1868.

Witwe Nanette Schreyer, Hauptplatz (506-57)

### Concurs.

Von Seite der Arader israel. Bräderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung wird auf die Stelle eines Krankenwärters im hiesigen israel. Spital der Concurs ausgeschrieben. Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 400 fl. ö. W., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung verbunden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre mit den erforderlichen Zeugnissen sowohl über ihre bisherige Verwendung, als auch über ihren religiös-moralischen Lebenswandel, versehenen Gesuche, in welchen auch Alter und Stand, sowie die Zahl der Kinder angegeben ist, bis Ende August l. J. beim Bräderschafts-Vorstande einreichen.

Den Vorzug erhalten solche Bewerber, die in wohlorganisirten Spitälern in der Eigenschaft als Krankenwärter bereits bedienstet waren. Arad im Juli 1868.

#### Der Vorstand

der Arader israel. Bräderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung. (522-3,3)

### Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.

Die pl. t. Herren Actionäre der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft werden hiemit geziemend ersucht, gegen Rückstellung der Interimscheine und Erlag von fl. 4 pr. Stück für Stempel- und Schreibgebühren, die Original-Actien (im Bureau der Gesellschaft, Mühlengebäude) beziehen zu wollen.

Gleichzeitig werden die Besitzer der Interimscheine No. 562, 563, 576, 577, 578, 595, 596, 597, 603, 604, 605, 606, 607, 620, 687, 724 und 738 aufgefordert, die rückständigen Einzahlungsraten bis zum 15. August a. c. sammt 6% Verzugszinsen zu entrichten, weil im entgegen gesetzten Falle die bereits eingezahlten Beträge laut §. 7 der Statuten zu Gunsten des Reservefonds verfallen.

Arad, 21. Juli 1868.

Die Direction. (535-1,3)

### Kundmachung.

Es wird hiemit zur Kenntniß der Betreffenden gebracht, daß für die Fäceter, Lugoser und Lotwaderer Staatsdomänen, sowie für den Theil der Menezer Staatsdomäne in Paulis aufwärts der Maros, die neuorganisirte k. ung. Staatsdomänen-Direction mit 1. August l. J. ihre amtliche Wirksamkeit beginnt.

Von der Lippaer k. u. Staatsdomänen-Direction. (532-1)

### Kundmachung.

Wegen Beschaffung von 400 Centner Heu und 10 Klafter Stroh behufs Auswinterung der städtischen Stiere wird am 29. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathhause eine öffentliche Auktion abgehalten, wozu Interessenten mit dem 10pCt. Vadium versehen eingeladen werden. Arad, 27. Juli 1868.

Die städt. Wirtschafts-Commission. (536-1,2)

### Unterricht in der französischen Sprache.

Grammatik, Literatur, Conjugation, Handelscorrespondenz. Ein erfahrener französischer Professor wünscht Stunden in seiner Muttersprache zu geben. Seine eben so sichere als einfache Methode setzt in kurzer Zeit den Schüler in den Stand, nicht nur die französische Sprache zu verstehen, correct schreiben und sprechen zu können, sondern auch im Verbande damit wissenschaftliche Kenntnisse sich zu erwerben. Das Honorar ist moderat. Näheres Hotel „zum weißen Kreuz“ Nr. 18. (534-1,3)

### Licitations-Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 1438 vom 1. J. der Generalversammlung der l. J. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die zum Eigenthum der Stadt gehörigen Gründe, als: Püspöt-Wiese . . . 10 Joch Sz. Páter Wiese . . . 178 Rhomasfözer Wiese 4/4 Szpur-Wiese . . . 188 S. Peter Ackergrund und Wiese . . . 409 Mikafafzer Wiese . . . 373 1/2 Göße Heuwiese . . . 373 1/2 vom 1. November 1868 bis Ende September 1874, auf 6 nacheinander folgende Jahre, bei der am 12. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause in Aukt. gegeben werden. Um 10 pCt. Neuzugl. versehen schriftliche Offerte werden bis 12. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Bürgermeisterei-locale angenommen. Die Licitationsbedingungen finden in der städtischen Buchhaltung und im Fiscalatamt jederzeit einzusehen. Arad, 23. Juli 1868.

Die städtische Deconomie-Commission. (538-2,3)

### Zimmermöbel

### Gasthausrequisiten

sind aus freier Hand zu verkaufen und bis Ende d. Monats jederzeit zu besichtigen im Maistorovitschen Gasthause „zum König von Ungarn.“ (351-2,2)

Josef Rajkay.

### Announce.

### 700 Stück fette Rappen,

so auch circa 500 Widder u. Schafe,

zur Zucht geeignet, von anerkannt guter Qualität, sind bei der Boros-Zender Herrschaft zu verkaufen. Näheres die

herrschaftliche Güter-Direction in Boros-Zend.

### Practische Erfindungen.

**Original-Pasta Pompadour.** Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwigs XV. hat ein Mittel, welches der Welt geheim gehalten, durch welches sie sich den Anschein der Jugend, d. i. Frische, Schönheit und Glanz der Haut bis in die vorgerückten Jahre hinderte. Dieses Mittel gelangte später in eine hochadelige Familie, deren Schönheit des Jams noch heute allgemein bewundert wird. Dem Dr. M. ist es gelungen, die seit hundert Jahren geheim gehaltenen Rezept an sich zu bringen, um es aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung, worüber vielfache Zeugnisse zur gefälligen Einsicht Jedermann vorliegen. Das einzige Mittel zur schnellen Entfernung von allen Gesichtsauswüchsen, Mischern, Sommersprossen und Leberflecken etc. Ein Ziegel von dieser vortheilhaften Pasta nach Anwendung 1 fl. 50 fr.

**Die größte Ersparniß** ist für jeden Haushalt, Handwerker und Oeconomem. Durch die ganz neu konstruirten, englisch patentirten **Schleifmaschinen** (verwendbar für jedes Schneidwerkzeug, so auch um Glas zu schneiden), kann man mit der größten Leichtigkeit in wenigen Sekunden stumpfe Schneidwerkzeuge, sowie **Scheeren, Messer, Sensen** etc., ganz scharf schleifen. Es ist dies gewiß der nützlichste und unentbehrlichste Gegenstand für jeden Haushalt, und ist der Preis so gering, daß sich Jedermann diese vortheilhafte Maschine anschaffen kann. Ein Stück sammt Belehrung 90 fr.

**Silber-Putz-Kugel,** ein ausgezeichnetes Mittel, um alle blind gewordenen Metall-Gesäß de blauf und neu zu machen, unentbehrlich für Gold- und Silberarbeiter. 1 Stück 10 fr.

**Ein Regulator aller Uhren** ist die regulirte Sonnenuhr mit Compass, für Jedermann bestens zu empfehlen, da man nach dieser gewiß über alle mechanische Uhren richten kann. 1 Stück sammt Belehrung 25 fr.

**Waschpulver.** Bei Anwendung dieses Pulvers erspart man **Zeit, Arbeit und Geld**, der größte Vortheil dabei ist noch, daß die Wäsche mehr gelblich wird, als bei gewöhnlicher Vorrichtung. 1 Pfund-Paquet 22 fr.

**Amerikanische patentirte Sicherheits-Schlösser** ausgedehnter Konstruktion, sicher gegen Einbruch. 1 Stück kleine Sorte 30, 40 und 50 fr., 1 Stück große Sorte 70, 80 fr. und 1 fl., 1 Stück große mit 2 Schlüssel 1 fl., 1 Stück für Reisetaschen 25, 40 und 50 fr.

**Praktisch und die Hosenschützer,** welche die Hüften bei schlechtem Wetter vor dem Beschmutzen hüten. 1 Paar 15 fr.

**Englische Scheeren** aus bestem Stahl; 1 Stück Zehntheilsscheere feinst 25, 35 und 45 fr., 1 Stück Schindelscheere feinst 20 und 30 fr., 1 Stück Scherfelle 10 fr.

**Ein großer Vortheil** gewahren die neuen **Maschin-Bleistifte**, man erspart das lästige Spitzen und ist gegen das Brechen des Spitzes gesichert. 1 Stück in Holz gefaßt 19 fr., 1 Stück in Bein 3 fr., 1 Stück mit Federhalter und Messer 90 fr., 1 Kapitel-Zulassung für 3 Monate genügend 50 fr., 1 Stück Union-Tabakpfeife für Wei und Rinte 5 fr.

**Ausgezeichnete Glanz-Lackwische** mit Kamischul vermischt, um das Leder haltbar zu machen. Eine Schachtel 1 Pfund 30 fr.

**Das neueste Ligroine-Taschenfeuerzeug,** das Praktischste in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnlichen Feuerzeugs, ist es vermischt mit einer Lampe, welche für einige Stunden Brennstoff annimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gebrauchte Preis ist nur auf halbelle Vertheilung berechnet. 1 Stück 50 fr.

**Persisches Haarfarbmittel,** wodurch augenwunderschön graues Haar noch Felchen braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Frische. Dieses Haarfarbmittel ist von Kräutern bereitet und ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anwendung 2 fl.

**Flüssiger Leim.** Das unentbehrlichste in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst renoviren kann; dieser Leim hält sich Jarelang, und ist in kaltem Zustande zu gebrauchen. 1 Flacon, groß 25 fr.

**Neuestes Ho-pulver,** garantirt. Mittel zur Entfernung aller Nothflecke aus Leinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- und Eisen-Gegenständen. 1 Packet 35 fr.

**Beste Rasirmesser-Pasta.** Durch diese Pasta erspart man das Rasirmesser schleifen zu lassen. 1 Schachtel 25 fr.

**Englischer Lederlack,** wodurch jede Gattung Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegelglanzung erhält. 1 Flacon, fl. in 25 fr., groß 45 fr.

**Die Füße vor Nässe zu schützen** ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist. Bei Anwendung der ausgezeichneten Wegerschen Leder-Appretur, welche das Lederwerk weich und widerstandsfähig macht, so daß nach dem längsten Gebrauche der Schuhe in der Nässe keine Feuchtigkeit zu verspüren ist und dem Zwecke im höchsten Maße entsprochen wird. 1 Flacon 60 fr.

Alles wird sichtbar durch die neuen **Taschen-Mikroskope**, per Stück 40, 60 und 80 fr.

**Warnung.** Da benannte Artikel auch gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein selbe echt zu haben sind.

**Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.**

Zugleich mache ich die geehrten Producenten auf meine Commissions-Abtheilung aufmerksam, es ist das einzige Geschäft dieser Art, indem sowohl der Klein- als auch der größte Auftrag in jeder Branche einsehend, schnell und billig besorgt wird; es empfiehlt sich daher zu zahlreichen Aufträgen.

Das Erste österr. Commissions-Geschäft des **A. Friedmann in Wien,** Praterstraße Nr. 26. (324-4,12)

**Universal-Putzpulver,** mit welchem man jede Metall, Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Stahl und Kupfer etc. rein putzen und poliren kann. 1 Schachtel 20 fr.

**Pariser Universal-Kitt,** um nicht nur Glas, Porzellan, Stein, Meerkraut, Holz etc. schnellstens darat zu verbinden, das es unzerstörlich wird, sondern um Verschleißenes zu vereinigen, z. B. Holz mit Metall, Glas mit Porzellan etc. etc., so daß es wie ein Körper wird. 1 Paket von diesem in jedem Hause unentbehrlichen Mittel nur 10 fr. Derselbe Kitt im flüssigen Zustande, sehr ausgiebig, 1 Flacon 30 fr.

**Electriche Zahnbürsten,** durch welche man ohne Zahnpasta oder sonstige Medicamente (Wos mit reinem Wasser) die Zähne rein weiß, geruchlos und gesund erhalten kann. Um großen Umlauf zu erzielen, ist der Preis per Stück auf bloß 60 fr. gestellt.

**Briefsigelmarken,** welche wegen ihrer Brauemschönheit, Billigkeit und ihres sichern Verschlusses den Obitaten und dem Siegelack vorzuziehen sind, in feinsten Qualität, mit beliebiger Firma, Wappen, Namen oder Monogramm, 500 Stück fl. 1.30, 1000 Stück fl. 2.

**Regulator-Federn** zum Nähen für jede Hand und zu jedem Papier, so daß man mit der Einen Feder die feinsten calligraphischen, sowie auch die stärksten Schriftzüge ausführen kann. 12 Stück 24 fr.

**Echt englische Federmesser.** 1 Stück mit zwei Messern 20, 30, 40 fr.; mit 3 Messern 50, 60 fr.; feinste Sorte mit 3 Messern 60, 70, 90 fr., fl. 1, mit 4 Messern 80 fr., fl. 1, 20.

**Zauber-Malerei.** Mit der größten Leichtigkeit kann man in einer Minute die verschiedenartigsten Malereien, sowie Gruppen, Curanden, Bouquets, Bierkrüge etc. auf jeden Gegenstand ohne Ausnahme, z. B. Holz, Bein, Glas, Blech, Porzellan, Leder, Stein, Papier, übertragen. Diese dienen zur Verzierung verschiedener häuslicher Gegenstände, und sind besonders Industriellen sehr zu empfehlen. 1 Stück dieser Uebertragungsbilder kostet 2, 3, 4, 5, 8, 10 fr. 1 Flacon Uebertragungsbilder 20 fr., für 500 Abzüge genügt.

**Allerhöchste patentirtes Gift** zur Ausrottung aller Mäuse, Ratten, Hasen und Maulwürfe. Der Verkauf ist unter Garantie, 1 große Blechbüchse 1 fl.

**Das Beste,** um das Haar frisch zu erhalten, graues oder liches Haar dunkel zu färben, ist **Nussöl**; alle chemischen Präparate sind schädlich. Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten P. Z. Publikum anzuzeigen, daß ich ein Lager von unzerstörtem, frischem doppeltraffirtem Nussöl habe. - 1 fl., klein 25 fr., groß 45 fr.

**Radicales Mittel,** um **Hähneraugen** in längstens 8 Tagen spurlos zu vertilgen; dieses neu erfindene Mittel übertrifft alle bisherigen, und wird daher unter Garantie verkauft. 1 Schachtel nebst Gebrauchsanweisung 40 fr.

**K. k. pr. Saponin-Fett-Aether** entfernt in einigen Sekunden alle wie immer Namen habende Flecken von jeder Stoffgattung ohne Ausnahme. Dieses neue Produkt übertrifft in seiner Wirkung alle ähnlichen Fabricate, da es selbst die hartnäckigste Farbe unbeschadet läßt und sofort trocken geruchlos bleibt. Auch ist es zum Putzen der Handtücher besonders zu empfehlen. 1 Flacon nebst Anwendung 40 fr.

**Echte Transparent-Glycerin-Seife** mit feinsten Gerüchten. 1 St. mittelgr. 1, 20 fr., gr. 25 fr.; 1 Dose **echte Kammfett-Haarpomade** 30 fr., 1 Stück **echter Kammfett-Fixateur** 30 fr., Glycerin-Creme zur Neubehaltung des Teints, 1 Flacon 40 fr., sowie auch andere Parfüm- und Toilette-Artikel des In- und Auslandes in größter Auswahl.

Die erfolgreichste Anwendung, um die Zähne rein und gesund zu erhalten oder seinen üblen Geruch im Mund zu beseitigen, ist das bekannte **Anatherin-Mundwasser** wozu eine Flasche bloß 40 fr. kostet.

**Vegetabilisches Enthaarungsmittel.** Wie es werden Damen durch lästige Haare am Arme oder im Gesicht entlastet, dem ist jetzt abgeholfen, das neue Enthaarungsmittel verheert spurlos, ohne der Haut schädlich zu sein, in 5 Minuten jedes Haar, es ist das einzig approbata Mittel dieser Art, gerührt von der medicinischen Facultät. - 1 Schachtel fl. 1.

**Die ausgezeichnete Zimmerboden-Glanz-pasta** (mit Kamischul), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Dauerhaftigkeit alle übrigen übertrifft. Kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 1 fl.

**Geruchlose, wasserdichte Bettelagen,** zur Verhütung des Durchdringens bei Kindern, Kranken und Wägherinnen zu verwenden. 1 Stück 90 fr., fl. 1.20, 1.50, fl. 1.70.

**Das approbateste Mittel,** um Schwaben gänzlich auszurotten, 1 Schachtel 25 fr. Ganzfrisches **Insecten-Pulver,** welches alle lästigen Insecten vertilgt, 1 Flacon 20 fr., größer 35 fr. **Echt Hartmann'sche Wanzenlinctur.** Bei Anwendung dieser Linctur wird nicht nur dieses Insect für immer ausgerottet, sondern auch das weitere Ansehen gänzlich gebindert, und ist dieses Mittel daher das einzig gute dieser Art. 1 Flacon 30 fr.